

Flandernschlacht

(5/1991)

Peter Logghe, der Herausgeber der flämisch-nationalen Zeitschrift *Revolte*, hat in der Nr. 51 (März 91) einen Artikel über die neue deutsche Nationalbewegung veröffentlicht, übertitelt: „Deutschland, Deutschland über alles?“ Er bezieht sich darin auf meinen Aufsatz „Der Gang der Geschichte“ (*Staatsbriefe* 11/90) und nimmt Anstoß an dem Vorschlag einer Wiedervereinigung von Deutschösterreich, der Schweiz, den Beneluxländern und dem gegenwärtigen Restdeutschland. Dieser Vorschlag wird aufgefaßt als Bedrohung der Identität der Flamen, welche *onverduist* bleiben wollten. Logghe hat jedoch die Richtung meines Gedankens nicht beachtet. Der ging eher auf Verniederländerung Restdeutschlands denn auf Verbundesdeutschung der Großniederlande aus.

In dem schlichten Wunsch nach flämischer Identität steckt ein Rattenschwanz von Fragen, und es ist überhaupt nicht sicher, ob Logghes Versicherung, die Flamen seien keine Deutschen und darüber hinaus die älteren und rassereineren Reichserbauer, nicht eine Entwurzelung Flanderns bedeutet. Ich hatte in meinem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die niederländische Sprache richtiger als Platthochdeutsch aufzufassen sei, weil es eine aus dem niederdeutschen Mundartenkreis entwickelte Hochsprache ist. Deswegen habe ich es als Alternativdeutsch bezeichnet, das im ganzen deutschen Sprachraum in Gebrauch zu nehmen sei. Als Prinzip habe ich formuliert: „Die künftigen deutschen Wiedervereinigungen sollen kein Anschluß und auch kein Beitritt sein, sondern wirkliche innere Vereinigung der jeweiligen Landschaftsräson zu einem neuen Gesamtverband Deutschlands.“ Und: „Die Wiedervereinigung Berg- und Taldeutschlands vollzieht sich zuallererst auf geistigem Grunde, ist eine wechselseitige Anerkennung, Aneignung und anverwandelde Verallgemeinerung der partikularen Prinzipien deutscher Siedlungsräume.“

Will Flandern nicht zu Deutschland gehören, dann will es nicht das sein, was Deutschland ist. Deutschland ist aber der *gemeingermanische* Raum, und das Deutsche ist die *gemeingermanische* Sprache. Nimmt Deutschland die niederländische Sprache meinem Vorschlag folgend als alternatives Gemeingermanisch in Gebrauch, können weder Flandern noch Holland verhindern, bloß noch als sonderdeutsche Abspaltungsstaaten und Brückenköpfe der anglo-amerikanischen Seemacht dazustehen.

In dieser Rolle stünde der niederländische Raum dann in einem vielleicht verdeckten, aber doch andauernden Feindverhältnis zum nationalpolitisch (hoffentlich bald)

wiederhergestellten Deutschland, das seinen geschichtlichen Kern, das Mündungsgebiet von Schelde, Maas und Rhein, geopolitisch in der Hand raumfremder Mächte sieht. Das Verhältnis der Deutschen zum salfränkischen Raum ähnelt dem der Großrussen zum Kiewer Rus, der sich auch nicht vom ukrainischen (kleinrussischen) Nationalismus monopolisieren läßt.

Germanische Stämme oder Völker einzudeutschen heißt, sie wieder gemeingermanisch zu machen und ihr Land der Allmende der germanischen Welt, welche das Reich ist, anzugliedern. Deutsch sein heißt, nicht nur eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, sondern dies auch auf allgemeingültige Weise. Der Daseinszweck der Beneluxländer war ihre antideutsche Kuweitisierung im Dienste der global-imperialistischen Mächte; die Beneluxländer waren zum Kriegsgebiet vorherbestimmt.

Ein völkerrechtlich einvernehmliches Nachbarschaftsverhältnis zu Deutschland ist möglich um den Preis kultureller Provinzialisierung. Der niederländische Sprachraum erscheint heute als von außen uneinsehbar, ist bloßer Zuschauer des angelsächsischen, deutschen und französischen Geisteslebens. Flandern ist einsam und Holland haßt Deutschland. Glücklicherweise wirken sie beide nicht.